

Epheserbrief 5,8b-14

Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf. Denn was von ihnen heimlich getan wird, davon auch nur zu reden ist schändlich. Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht aufgedeckt wird; denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heißt es: Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.

Predigt:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Die britische Rockband Pink-Floyd veröffentlichte in den 70iger Jahren ihr Album Dark Side Of The Moon.

Insgesamt ist 'Dark Side of the Moon' ein Ausdruck von Frustration und Unsicherheit gegenüber den gesellschaftlichen Normen.

Vielleicht ist es ungefähr das, was der Schweizer Psychiater Carl Gustav Jung meinte, als er vom Schatten sprach. In der Persönlichkeitsstruktur des Menschen gibt es eine dunkle Seite, eine dark side oft he moon. Die Schattenanteile, die im Verborgenen liegen, sind eher sozial unerwünscht, gesellschaftsinkompatibel, das Wort mag ich besonders. Es ist genau jener Teil, der nicht unserem Ideal, unserem Selbstbild entspricht. Deshalb schauen wir da auch gar nicht gerne hin. Hier aber können wir auch die „Werke der Finsternis“ verorten, mit denen wir keine Gemeinschaft haben sollen. Als Kinder des Lichts, so mögen wir wandeln. Kriegen wir das so mir nichts, dir nichts hin?

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut ist ein frommer Wunsch, mehr aber auch nicht. Besser wir würden sagen: der Mensch ist *auch* edel, hilfreich und gut, er ist aber auch noch ganz anders. Wir sind Kinder des Lichts, aber auch immer wieder der Finsternis. „Wir sind alle kleine Sünderlein“, sang heiter und gelassen einst Willy Millowitsch.

Der Begriff der Sünde ist vielen modernen Menschen fremd geworden. (Siehe Ingolf U. Dalferth, Sünde, Die Entdeckung der Menschlichkeit) Es gibt zwar noch Jugendsünden, Modesünden oder Sünde wird auf Sexualität und Essen reduziert. Das ist sehr fatal. Erst ein Sündenbewusstsein ermöglicht Menschlichkeit. Der perfekte Mensch, der Saubermann, der Nur-Gut-Mensch ist eine reine Illusion. „Wer sich als Sünder kennt, weiß um die Abgründe seiner Selbsttäuschung.“ (S. 416.). Wer an den sündlosen Menschen glaubt, glaubt auch an den Weihnachtsmann.

Die Bösen sind immer die anderen. So ist es am einfachsten. Dann haben wir im Konfliktfall gleich einen Schuldigen, einen Sündenbock. Aber auch Sündenböcke sind Herdentiere, opfert man einen, kommt der nächste.

Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass die meisten Diktatoren uns als sündfrei verkauft wurden und werden? Gleich dem Ideal der mittelalterlichen Ritter, von denen man sagte, sie seien ohne Fehl und Tadel. Und da sie ja so tolle Menschen waren, die Helden des Sozialismus, durfte man sie ja auch nicht kritisieren. Kritiker wurden ausgelöscht, wobei sich der Psychopath Stalin gern als bescheiden und verständnisvoll zeigte. Väterchen Stalin. Ein grausamer Massenmörder, der die Leute wie ein Dompteur behandelte.

Den Menschen aber als Sünder zu sehen, das ist der unerschrockene Blick auf seine dunkle Seite. Nicht, um ihn zu verurteilen, nicht, um ihn hinzurichten, sondern um ihn aufzurichten. Denn wer von Sünde spricht, sollte dies im Blick auf die Gnade tun. Gott betritt in Jesus das Dunkel dieser Welt, auch das Dunkel in mir. Er tut dies nicht, um uns das Licht ausknipsen, sondern um uns ins Licht zu führen.

Wir sind die Guten, aber ebenso auch die Bösen. Wir sind Don Camillo und Peppone, wir sind Tweety und Sylvester, Rotkäppchen und der Wolf, Luther und Tetzl. Erst durch die dunkle Seite wird der Mond rund.

Heute wollen wir ja Toni Schneider taufen. Da fällt mir ein schönes Lied zu ein: „Es ist so schön, getauft zu sein, dann tut man keine Sünden, man taucht nur in das Taufbecken rein und tut Erleuchtung finden. Schubidu.“ Torfrockhumor vom feinsten. Ist dem so? In der Tauf liturgie sprechen wir nüchtern und humorfrei davon, dass der Mensch von der Sünde befreit und dem Bösen entrissen wird. Dies kann zu Missverständnissen führen. Der Mensch bleibt Sünder, die Macht des Bösen bleibt spürbar. Die Sünde behält ihre Sogwirkung. Da kommen wir aus eigener Kraft einfach nicht raus. Da hilft auch kein Schubidu. Schön wäre es.

Letztes Wochenende hatte ich als Vertretungspastor eine Taufe in Alt Buckow, dieser schönen Kirche inmitten mecklenburgischer Pampa. Da haben sich zwei Menschen versprochen, treu zu sein, füreinander da zu sein, in guten und in schlechten Tagen, bis der Tod sie scheidet. Ganz wunderbar. Sie tun dies, auch wenn fast jede 2. Ehe wieder geschieden wird. Es geht nur, wenn wir sagen: Ja, aber bitte mit Gottes Hilfe. Meine Finsternis, meine Gesellschaftsinkompatibilität ist zu groß, so dass ich allein, nur auf mich gestellt, diese guten Vorsätze auch nur annähernd einhalten könnte.

Noch einmal zum großen Analytiker Jung. Er meinte, dass viele Störungen in uns dadurch entstehen, dass wir keine Sprache dafür haben. Was wir nicht an- und aussprechen, wirkt oft als finstere Macht in uns. In der Eingangsliturgie haben wir heute den Psalm 32 nachgebetet. Ich halte folgende Zeilen für überaus weise:

Denn da ich es wollte verschweigen, verschmachteteten meine Gebeine ... Darum bekannte ich dir meine Sünde (Herr) ... Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen. Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.

Der Psalm ist überschrieben mit *Die Freude der Buße*. Und da ist was dran.

Immer wieder wird vom *Kampf* gegen das Böse gesprochen. Ich will nicht kämpfen. Denn so macht man den Gegner nur stärker. Es geht darum, anzunehmen, zu integrieren, zu akzeptieren. Ja, ich bin Sünder, ja, in mir ist Finsternis. Aber ich kann meine Schuld, Sünde, den Schatten und all die finsternen Werke vor Gott bringen. Ich darf sie aussprechen, sie bekennen und mit Vergebung rechnen. Das ist es ja: Gegenüber Gott darf ich mit Vergebung rechnen. Ich halte meine Finsternis ins Licht Gottes und erfahre seine Gnade. Menschen gegenüber rechne ich lieber nicht damit.

Wir müssen uns nicht verhalten wie ein römischer Feldherr, der eine Niederlage erlitt. Um die Ehre zu retten, stürzte man sich ins Schwert. Ein Samurai hatte das Privileg, Seppuku zu vollziehen. Also auch Selbsttötung bei einer Niederlage, persönlichem Versagen, Fehlern, bei Gesichtsverlust. Gnade war, dass man sich selbst töten durfte.

Hier kann ich nur auf den großen Reichtum unserer Kirche hinweisen. Nicht Gold, nicht Silber, keine Ländereien ... ein Schatz unsrer Kirche ist das Beichtgeheimnis, ist die seelsorgerliche Verschwiegenheit. Es gibt einen unantastbaren Raum, da auch das Unerhörte, das Ungeheuerliche Gehör findet. Ein Raum, in dem ich mit meinen Fehlern, meinem Versagen, meinen Niederlagen sein darf – und Vergebung, Güte und Barmherzigkeit erfahren darf. Ich darf vor Gott immer wieder neu anfangen. 7 x 70mal. Seelenfrieden ist das Geschenk der Buße.

Wieder einmal ist es Dietrich Bonhoeffer, bei dem ich mir Worte leihe. Hier ein Morgengebet, das ich nun an den Schluss der Predigt stelle:

Gott, zu dir rufe ich am frühen Morgen
hilf mir beten und meine Gedanken sammeln;
ich kann es nicht allein
In mir ist es finster, aber bei dir ist Licht
ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht
ich bin kleinmütig, aber bei dir ist Hilfe
ich bin unruhig, aber bei dir ist Frieden
in mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist Geduld
ich verstehe deine Wege nicht,
aber du weißt den rechten Weg für mich.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.